

3. Werdensteiner Moos

Wanderung

Route:

Vom Bahnhof Martinszell (Haltestelle zwischen Kempten und Immenstadt, Vorsicht, nicht jeder Zug hält, von hier ca. 45 Minuten Gehzeit) führt ein Fußweg ins Werdensteiner Moos: ab Bahnhof Richtung Süden über den Bahnübergang (Brücke) und hier weiterhin nach Süden fädelt sich leicht auf den beschilderten Fußweg zum Oberdorfer und Werdensteiner Moos ein. Auch



Die FFH-Art Große Moosjungfer ist vom Aussterben bedroht. Seit der Renaturierung fliegt sie wieder im Werdensteiner Moos.

Länge: 5,5 km Moorrundweg ab Parkplatz in

Thanners, 8,5 km ab Bahnhof in Martinszell

Dauer: 1,5-2,5 Stunden ab Parkplatz, 3-4,5 Stunden ab Bahnhof

Schwierigkeit: einfach, eben, gelenkschonender weicher Untergrund (Hackschnitzelweg), nicht barrierefrei. Weitgehend auf 710 m ü.NN, keine Steigungen

Gastronomie: Gastwirtschaft am Parkplatz in Thanners. Dort befindet sich auch eine Übersichtstafel zum Rundweg mit Infos zu gastronomischen Betrieben in der Nähe

Erreichbarkeit ÖPNV: Fußläufig ab Bahnhof Martinszell, mit dem Rad über Illerradweg ab Bahnhof Kempten oder Immenstadt.

Beste Zeit: zu allen Jahreszeiten begehbar und eindrucklich, besondere Aspekte im Frühsommer (weiße Wollgrasköpfchen) und im Herbst („indian summer“).

Weitere Wanderwege: Moorweg mit ausführlichen Informationstafeln, Barfußpfad, drei Aussichtstationen (Baumhaus, Aussichtsbrücke, Moorturm)

Führungen: Bund Naturschutz und Stadt Immenstadt bieten im Sommer und Herbst Moorführungen mit detaillierten Informationen zum Lebensraum und Geschichte des Werdensteiner Moores an. Nähere Infos unter www.kempten.bund-naturschutz.de und www.immenstadt.de.

der Weg zur Moorrunde ist ein landschaftlicher Genuss, öffnet sich ab Martinszell bereits der Blick vom Oberen Illertal bis in die Allgäuer Alpen.

Für PKW steht direkt am südlichen Moorzugang ein Parkplatz im Immenstädter Ortsteil Thanners zu Verfügung, der von Norden über die B 19, Ausfahrt Seifen und von Süden ab Immenstadt über die ausgeschilderten Orte Stein, Seifen, Thanners erreichbar ist.

1. Werdensteiner Moos

Das Werdensteiner Moos ist mit 86 ha eines der größten, zusammenhängend renaturierten Moorgebiete in Südbayern. Das Moor hat sich auf Seetonablagerungen der Würmeiszeit entwickelt. Nach systematischem Torfabbau für die Eisenbahnbefuerung um 1890 und planmäßiger Entwässerung durch den Reichsarbeitsdienst in Kriegszeiten wurde es 1950 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt.

Seit Anfang der 80er Jahre betreut der Bund Naturschutz Kempten-Oberallgäu in Kooperation mit der Bayerischen Staatsforstverwaltung und den Naturschutzbehörden als Grundstückseigentümer die großflächige Moornaturierung.

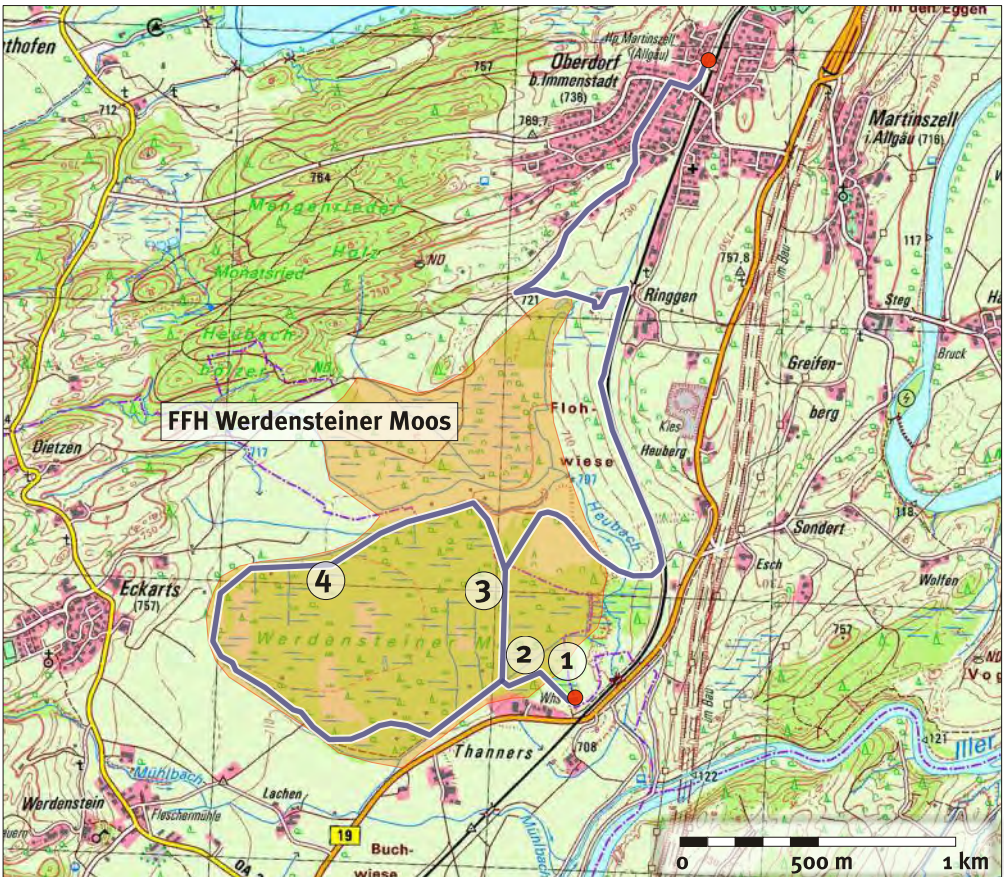
Um den zentralen Moorkomplex zu beruhigen, das Moor dennoch für Besucher erlebbar zu machen, wurde am Südrand des Moores ein knapp 2 km langer Moorerlebnispfad angelegt. Auf den entlang des Moorweges verteilten Informationstafeln werden die ökologischen Zu-

sammenhänge des Moores, seine Entwicklungsgeschichte und das Vorkommen zahlreicher seltener Pflanzen- und Tierarten im Werdensteiner Moos dargestellt. Drei Aussichtsplattformen im Norden, Westen und Süden gewähren dabei Überblick über die unterschiedlichen Moorbereiche.

2. Moorrenaturierung durch Wiedervernässung

So wie hier sieht man im Moos immer wieder Entwässerungsgräben. Sie entziehen dem Moor das lebenswichtige Wasser. Nur bei hohem Grundwasserstand kann das Hochmoor wachsen. Das weit verzweigte Entwässerungssystem aus kleineren Seitengräben und tiefen Hauptgräben ist eine Hinterlassenschaft des Reichs-

arbeitsdienstes Mitte des 20. Jahrhunderts. Die seit Jahrzehnten wirksame Entwässerung drohte auch die letzten baumfreien Hoch- und Zwischenmoorflächen (LRT 7120, 7140) auszutrocknen und dem Vormarsch des Waldes preiszugeben. Für die Renaturierung des Moores wurden zunächst in Handarbeit im Nordteil Dämme gebaut und damit waldfreie Schneisen entlang der aufgestauten Gräben geschaffen. Ab 1994 wurde die Renaturierung mit Hilfe moderner Maschinen vorangetrieben: das Forstamt Kempten entnahm sukzessive mooruntypisch dichte Fichtenbestände. Dann errichtete der Moorbagger massive Dämme entlang der Hauptgräben (1995, 1997 (Südteil) und 2003 (Nordteil)). Diese Dämme haben eine große Rückstauwirkung und halten das Wasser auf großer Fläche im Moor.



Begleitend wurden in sensiblen Moorbereichen Staudämme in Handarbeit errichtet und ausgewählte Flächen von Aufwuchs befreit – diese mühevollen Handarbeiten wurden vom Bund Naturschutz, von Gruppen des Deutschen Alpenvereins, vom Bergwaldprojekt e. V. und Landwirten aus Eckarts ausgeführt.

Rund 100.000 € hat der BN hier in Moornaturierungsmaßnahmen investiert, die durch Förderungen über Landschaftspflegemittel und eine Großspende der Firma Feneberg aufgebracht werden konnten. Wegebau und Besucherinformation wurden von den Bayerischen Staatsforsten und über eine Leader-Förderung finanziert.

Zentraler Erfolg dieser Arbeit ist, dass mittlerweile das komplette Artenspektrum an moortypischen Schmetterlingen und Libellen, darunter stark bedrohte und vom Aussterben bedrohte Arten wie die Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*) wieder im Werdensteiner Moos vorkommen. Verschiedene Stadien der Moor-Regeneration bis hin zu wieder wachsenden lebenden Hochmooren (LRT 7110*) haben sich entwickelt.

3. Eiszeitrelikte

Einige dieser seltenen Arten sind „Eiszeitrelikte“. So zum Beispiel die Arktische Smaragdlibelle: eine Libelle, die seit der letzten Eiszeit ausschließlich in Mooren überdauern konnte. Oder seltene Moorfalter wie der Hochmoor-Gelbling flattern auf Nektarsuche aus dem Hochmoor, ihrer Larvenstube, zum blütenreichen Wegrand. Auch typische Pflanzenarten der Hochmoore wie Wollgras, Rauschbeere oder Moosbeere sind häufige Wegbegleiter. Mit etwas Glück lässt sich die Arktische Smaragdlibelle und andere „Eiszeitrelikte“ am besten im Juni beobachten.

4. Moorwildnis

Moorwildnis wird erlebbar, wo der Moorweg die erst vor wenigen Jahren vernässten Flächen im nördlichen Wegbereich streift. Nach den letzten Baumentnahmen und Rückstau von Entwässerungsgräben im Jahr 2004 wird das gesamte



Dieser ehemalige Torfstich ist seit dem Anstau wieder mit Wasser bedeckt. Das Moor kann wieder wachsen.

Wachsende Torfmoose überwuchern einen Birkenstamm. Sie zeigen an, dass das Moor intakt ist und Kohlenstoff und CO₂ speichern kann.



Gebiet sich selbst überlassen. Bunte Torfmoosrasen breiten sich aus, Moorgewässer werden von Libellen umschwirrt, eine natürliche Waldsukzession schreitet voran, wo es der hohe Moorwasserstand noch zulässt. Das Nebeneinander verschiedener lichter Waldbilder – Birken, Kiefern und Fichten- Moorwald und Relikte einstiger Spirkenwälder (LRT 91Do*) -, die unterschiedlich ausgeprägten Moorstadien (s.o.) und Wasserflächen machen die Dynamik der Natur und das Wachsen des Moores erlebbar. Vor allem den Westrand des Gebietes säumt ein Streifen artenreicher Pfeifenrasenwiesen (LRT 6410). Diese immer wieder eingelagerten Wiesen mit ihrem hohen Blütenreichtum sind für viele Arten der Moore eine wichtige Lebensraum-Ergänzung.